

# Auf der Suche nach der Essenz des Lebens

Fotokünstlerin Claudia Henzler (42) hat die Vielfalt des Menschseins im Fokus. Einige ihrer Werke zeigt sie während einer Ausstellung im Rathaus.

CHRISTINE FRÖSCHL

**SALZBURG.** Wie versunken in einer anderen Welt scheinen Sängerin Anna Netrebko, die alte Havana aus dem bosnischen Srebrenica und ein Imam aus Kanada. Fotokünstlerin Claudia Henzler hat diese stillen und berührenden Momente mit ihrer Kamera eingefangen. Eine Auswahl ihrer Fotos stellt die gebürtige Heidelbergerin während der Festspielzeit mit dem Titel „Menschsein“ – zwischen Massaker und Menschlichkeit – in der Säulenhalle des Rathauses am Kranzmarkt in Salzburg aus.

Seit sich Henzler erinnern kann, will sie reisen und fotografieren. Mit 15 Jahren erfüllte sie sich diesen Traum und fuhr nach Paris, um bei einer französischen Familie zu leben, ihre Sprache zu lernen und ihre Kultur zu verstehen. Ihre Eltern schenkten ihr dazu eine kleine Kamera. Seither

besuchte sie über 50 verschiedene Länder. Dazu zählen Argentinien, Israel, Kalifornien und Frankreich. Bei all ihren Reisen hatte sie ihre Kamera immer dabei.

Um sich diese Aufenthalte finanzieren zu können, arbeitete Henzler unter anderem im Tourismus, als Stewardess und im Sozialbereich. In Argentinien (Südamerika) bekam ihre Fotografie erstmals einen professionellen Ansatz. „Meine Bilder gefielen einem Salesianerpater im Nirgendwo von Patagonien“, erinnert sich Henzler. Er fragte, ob sie Fotos von einer Platzeinweihung machen wolle. „Ich machte das gerne. Der Pater gab mir ein paar Pesos dafür. Das war wenig, aber die erste Wertschätzung meiner Fotos in Form von Geld“, erinnert sich die 42-Jährige. Diese Geste war für sie deshalb sehr wichtig, „weil es bedeutete, dass jemand an mich glaubt und meine Bilder



nicht nur schön findet“, erinnert sie sich. Auf ihrer Weiterreise in Argentinien entdeckte Henzler einen biblischen Skulpturenpark: „Dieser Platz faszinierte mich dermaßen, dass ich von morgens früh bis spät in der Nacht einige Tage lang fotografierte. Die Leute wunderten sich, weil sie mich so lange sahen.“ Einem Pater, der zugleich Herausgeber eines südamerikanischen Magazins ist, gefielen die Fotos. „Er sagte: Sie sind toll. Ich kaufe sie dir um 200 Dollar ab. Das war für mich ein Zeichen Gottes. Beide gaben mir Geld für meine Fotografien.“

Danach machte Henzler zahl-

**„Ich bin eine Sucherin, Forscherin und Zweiflerin.“**

Claudia Henzler, Fotografin

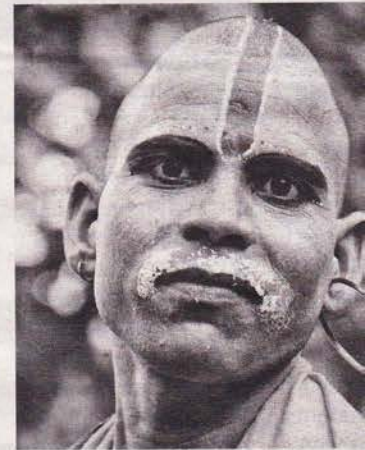
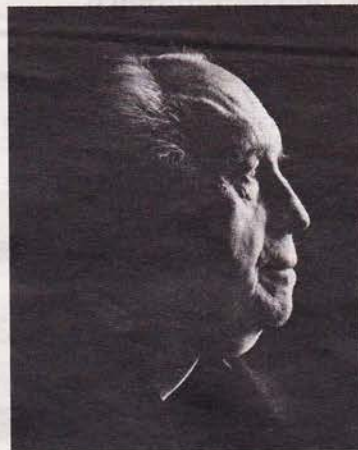
reiche Ausbildungen in Sachen Fotografie unter anderem in der Fotoschule in Wien. Während ihrer Fotoausstellung in Salzburg lernte sie ihren Mann kennen. Der Liebe wegen zog Henzler 2011 in die Mozartstadt.

Von ihrer Mutter sehr gläubig erzogen, begleiten Henzler seit ihrer Kindheit die Fragen „Was glaube ich?“ und „Wie

## Menschsein – Vielfalt im Blick

Claudia Henzler reist in Krisenregionen wie Srebrenica, Israel und Palästina. Dabei ist sie auf der Suche nach dem, was uns menschlich macht und was es außer Krieg, Not und Trauer an Vielfalt gibt.

Gott und Glaube sind zentral in Henzlers Leben. Sie möchte mit ihren Bildern Hoffnung verbreiten. „Wir sollten uns am Leben freuen, anstatt uns zu bekriegen“, betont die Wahlsalzburgerin.





**Claudia Henzler hat in der Ausstellung „Menschsein“ Vielfalt im Fokus.**

BILD: SN/CHRISTINE FRÖSCHL

werde ich ein guter Mensch?“

Henzler möchte nun bei ihren Fotografien der Essenz des Lebens auf die Spur kommen und entdecken, was wichtig ist. „Ich werfe meine inneren Scheinwerfer an, wenn es auf Entdeckungsreise geht und ich die Welt mit neuen Augen betrachte und zum Beispiel frage: Wo finde ich Vielfalt? Wo erlebe ich Diversität als etwas Schönes? Wo gibt es Buntheit? Was ist besonders und genial an dieser Vielfalt?“ Ihre Ausstellung im Salzburger Rathaus von 24. Juli bis 31. August ist dem „Menschsein – Vielfalt im Blick. Verbundenheit. Wertschätzung,

Miteinander.“ gewidmet. Die Ausstellung führt vom Völkermord in Srebrenica vor 20 Jahren hin zu weiteren 25 Schwarz-Weiß-Fotografien von Menschen und Landschaften aus Georgien, Indien und Österreich. „Dieser Teil der Ausstellung dient zur Inspiration, um Diversität, die uns im Alltag begegnet, statt mit Angst in Wertschätzung und Verbundenheit begegnen zu können.“

**Ausstellung:** bis 31. 8., Mo.–Do. 8–17 Uhr & Fr. 8–13.30 Uhr; Ort: Galerie Säulenhalle, Altes Rathaus, Kranzmarkt 1/Getreidegasse, Salzburg. Infos: HENZLERWORKS.COM



## Der Imker und die Kummer-Nummer

**LOKAL PATRIOT**  
Heinz Bayer



Keine Frage: Neue Stöckelschuhe können gehöriges Wetter machen. Also rein optisch. Und Frau Kummers neue High Heels muten manchmal so an, als wären sie die eigentliche Quintessenz des TV-Wetterberichts – und nicht diese alberne Großwetterlage an sich.

Es ist schon immer recht aufregend, ihr zuzuschauen, weil am Ende der Durchsage weiß man nicht immer so ganz konkret, was da jetzt wirklich auf uns zukommen wird, also wettertechnisch.

Prognosetechnisch ist dieser Herr Nöbl geradezu der Antipode. Sie kennen Horst Nöbl aus Saalfelden vermutlich. Er ist Imker und Bienenflüsterer aus Leidenschaft.

Und ein Wald- und Forstexperte, vor dem sich jede Fichte mit Respekt verneigt, also rein theoretisch.

Herr Nöbl ist nicht bei allen wohlgelesen. Vor allem bei Meteorologen nicht. Weil es Langzeitprognosen nicht geben kann, weil sie praktisch einen Blick in die Glaskugel darstellen. Herr Nöbl, der in jedem Fall viel mehr denkt, als er spricht – und wenn er es tut, dann stets leise und ohne ständig auf

und ab zu gehen –, hat für den heurigen Sommer folgende Prognose erstellt.

Hier sei sie zur Erinnerung noch einmal auszugsweise angeführt: „Von allen Blühjahren seit 1988 wurde ein Mittelwert ermittelt und dieser liegt überraschenderweise vom Mai weg bis Ende August deutlich über dem langjährigen Durchschnitt.“

In den einzelnen Jahren ist es nicht ohne Unterbrechung warm, aber die warmen Schönwetterphasen überwiegen gegenüber dem kühlen Schlechtwetter. Markant ist der Übergang vom Hochsommer Ende August zum kühlen Herbst in der ersten Septemberhälfte. Anfang September kann es kurzfristig schon bis ins Mittelgebirge herunter schneien. Der schöne Herbst folgt dann von Ende September bis Mitte Oktober.“

Und: „Die Temperaturrehythmuskurve: Übereinstimmend mit den Blühjahren liegt diese Kurve auch bis Ende Juli über dem Mittelwert, nur Mitte Mai und Anfang Juli gibt es durchschnittliche Temperaturen. Sehr warm ist es in der zweiten Junihälfte und Ende Juli, in dieser Zeit könnten neue Temperaturrekorde auftreten, denn alle bisherigen Rekorde stammen aus Blühjahren. Mitte August und im gesamten September und Oktober zeigt die Rhythmuskurve Einbrüche.“ Nöbl verspricht übrigens Schönwetter in der zweiten Augusthälfte.

Verlassen sich auch die Bienen mittlerweile auf Horst Nöbels Prognosen? Fragen über Fragen.

BILD: SN/HEINZ BAYER

